



# »Grimms Märchen«

Gesamtausgabe  
neu bebildert  
von

HENRIK SCHRAT

Verlag Textem, Hamburg

www.grimmschrat.de  
hans@grimmschrat.de  
Instagram: grimmschrat

## Dezember 2022

### Nach der Haut

Fell oder Haut ist der Überzug des dritten Bandes, und die grüne Buchschnittfarbe, die ich mir gewünscht habe, dass sie so aussieht, "wie das, was eine Kuh im ersten ihrer Mägen hat". Und das hat funktioniert, würde ich sagen.

**Bergfest**, Band 1 - 3 ist draußen, es ist schon viel schönes dabei, (wie mein Professor immer sagte..) Ich geh vor dem schlafengehen immer nochmal rüber, und streichle drüber und freu mich.

### Weihnachts - Rabatt

Unsere Produktionskosten sind explodiert und in Anbetracht des Umfeldes die Kauflust gebremst.

Darum lasse ich mich zu einer regelrechten Marketingaktion hinreißen: Wer bis 20.12. über die Website bestellt, und das Stichwort "**Spielhansl**" in die Bestellung schreibt, bekommt ein Postkartenset und eines der legendären Ausmalhefte mit reingelegt. UND Signaturwünsche etc. könnt Ihr auch mit reinschreiben, bzw. eine differierende Zustelladresse, wenns ein Geschenk für jemand sein soll. Hier kann ich das sogenannte "**Schenkrikel**" (rechts) natürlich sehr empfehlen. (Siehe Website Shop)

**Schrat auf Achse:** Endlich, beim dritten Band haben wir kaum Corona. Tut uns einen Gefallen: Fragt in den Buchläden, ob sie die Bücher dahaben, und macht sie darauf aufmerksam. Wenn in Eurer Umgebung ein Ort ist, der Lust hat, das Projekt vorzustellen: Ich komm vorbei, und mach Rock'n'Roll. Ich lese NICHT bei Kerzenschein Märchen, das können andere besser, es gibt fantastische Märchenerzählerinnen und Erzähler. Ich red zu Kulturgeschichte, Illustrationsgeschichte, interaktiver Projektidee, Herkünfte von Bildern: Es gibt viel zu erzählen.



RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*



Nein, die Arbeiten sind nicht im Buch, sondern parallel entstanden.  
Und sie sind ziemlich groß, 70 breit, 100 cm hoch...

Titel:

*Rabe auf Breuer*

und

*Nomi*

(Claus Nomi, kennt den noch wer?) ((-;



RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*

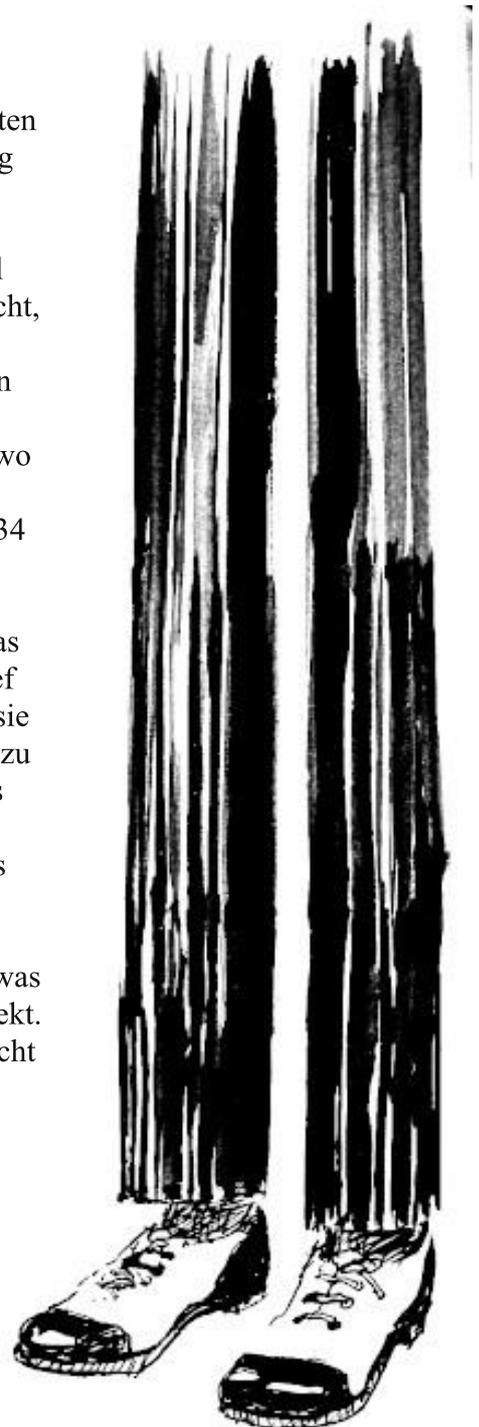
**Paket Päckchen Brief.  
Kapitalismus und Märchen.**

Es sind alle Abonnenten und Vorbestellungen von Band 3 abgearbeitet. Ich weiß alles über Verschickungsgebühren. Weil wir einen Teil der Verschickung von hier aus organisieren, die Abonnenten, Vorzugsausgaben, Geschenkbestellungen und alle, die direkt über die Website bestellen. Da wird immer was Nettes mit reingelegt, die meisten von Euch kennen es. Bestellungen vom Buchhandel bedient der Verlag direkt. Warum tun wir uns das an?

Amazon und ihre Kollegen aus dem Plattformkapitalismus a la PayPal und Uber haben zwar mittlerweile Teile des Einzelhandels platt gemacht, aber, auch gerade während Corona, hat sich der Einzelhandel neu aufgestellt, und viele Buchhändler bieten ebenso schnelle Zustellungen an, und die Beratung eines Fachveräufers wird geschätzt. Da wächst etwas, und das freut uns, kleinteilig, und der Verdienst kommt da an, wo er hin soll.

Wer ein Buch aus der Grimm-Reihe online über Amazon kauft, zahlt 34 €, davon kommen nur 15 € bei uns an. Wenn das eine Buchhandlung wäre, die einen einladenden und interessanten Raum hat, eine Anlaufstelle, freundliche und interessierte Bedienungen, fänden wir das in Ordnung. Aber nicht für einen dominanten Algorythmus, dessen Chef vor etwa 10 Jahren sagte: *Man muss Verlage jagen wie die Rehe*. Um sie dann unter die eigenen Bedingungen zu zwingen. Das "unappetitlich" zu nennen, ist noch höflich. Das war damals das letzte Mal, das ich etwas dort gekauft habe.

Also wir verdienen das wenige dann lieber selbst über die Website, als solche Monster zu füttern, die hier nicht mal Steuern zahlen. Deshalb weiß ich alles über Postgebühren, und finde das garnicht so schlecht. Wenn ich nur im Wald säße und zeichnete, könnte es sein, dass ich etwas den Zusammenhang verlöre. Und um den soll es ja gehen in dem Projekt. Was tun Grimms Märchen im 21. Jahrhundert. In denen gehts zwar nicht um Porto, aber doch öfters um Gold.



RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*

## Das Orchester.

Natürlich ist das eben so dramatisch Beschriebene auch ein riesen Spass, die innere Struktur des Projektes zu sehen, die tausend kleinen Dinge, Postkarten, T Shirts, das Ausmalbuch und die Packpapiere, die passenden Wickelumschläge und Stempel. All diese Dinge stehen auf ihrem bestimmten Platz in einem Konzert, so wie auch die intellektuelle Recherche zu irgendwelchen Texthintergünden es tut. Die Streicher, die Bläser, die Triangel und die Tuba. Und wenn der DHL - Mann draußen Piep Piep Piep macht mit seiner Maschine, die fertigen Päckchen einscannt und abtransportiert, dann ist das so zufriedenstellend wie ein Hemd zu bügeln oder eine Zeichnung die aufgeht.

Was das alles mit Grimms Märchen zu tun hat? Ich würde sagen, ohne Verständnis für solche Zusammenhänge als Struktur, als eine Art Form, wäre ich im Jahr 2018 nie auf die Idee gekommen so ein Projektmonster aus der Taufe zu heben. Es gibt eine Außen- und eine Innenansicht, es gibt viele verschiedene Teilnehmer im Orchester, und erst die alle zusammen machen Musik. So ist das auch im Buch. Das Buch ist die Königin, und alles andere der Hofstaat. ... Macht dieser monarchistische Vergleich Sinn? hmhm...

Ein eher aufwändiger und ein cooler Musikante: Edelausgabe und T Shirt. (Siehe Website - Shop)

**Links die sogenannten "Schenkrikel" aufwändig verpackt, mit Widmung und einer oder mehreren kleinen Handzeichnungen im Buch.** Noch aufwändiger sind nur die 50 "Vorzugsausgaben" für SammlerInnen und Projektförder. Eine meiner Schnapsideen...mit der Frage: Macht die originale Einzigartigkeit und haptische Wahrnehmung einen Unterschied? Versuchsanordnungen...



RODUNG

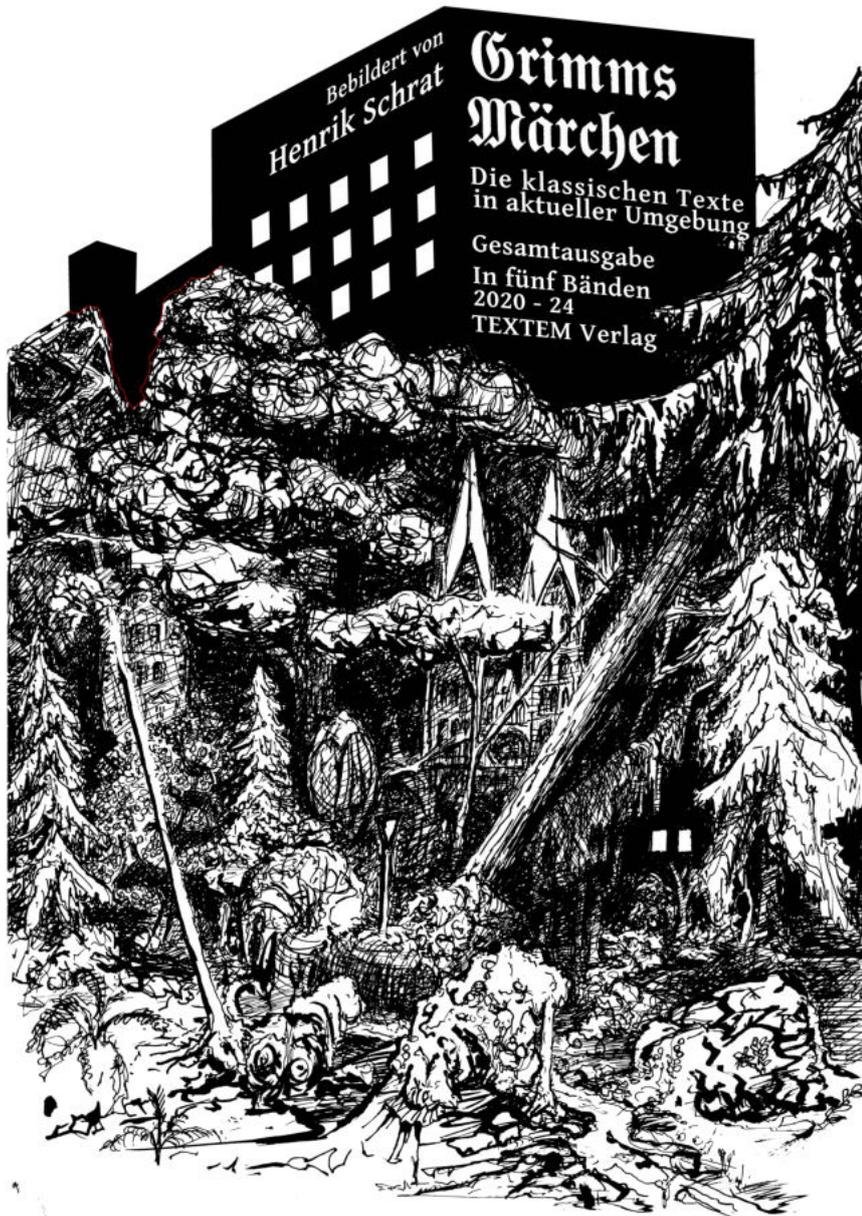
\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*



Noch so ein Ding... es gibt schon einen wunderschönen Sperrholz - Buchständer, auf der Website im Shop irgendwo zu finden. Aber immer dachte ich, hey, so was einfacheres...niedrigschwellig... für Buchhandlungen: das wäre doch was. Cooles Objekt. Entworfen, gebaut. Kleinserie möglich. Nachfragen: Nahe Null. Auch in Ordnung! Genau deshalb wollt ich es hier mal zeigen.



RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*

## Lieblingsmärchen.

Einer dieser wirklich schrägen und eindrücklichen Texte in Band 3 ist das *Märchen von der Unke*. Eine Geschichte, mit der sich für mich kurz ein Zeitfenster ganz weit nach unten auftut. Das ist nicht mal eine Geschichte in dem Sinne, eher eine Zustandsbeschreibung, noch vermehrt durch die drei Teile, die wie Spiegelsplitter verschiedenes vorschlagen, was zum gleichen Erzählraum gehört.

*Es war einmal ein kleines Kind, dem gab seine Mutter jeden Nachmittag ein Schüsselchen mit Milch und Weckbrocken, und das Kind setzte sich damit hinaus in den Hof. Wenn es aber anfang zu essen, so kam die Hausunke aus einer Mauerritze hervorgekrochen, senkte ihr Köpfchen in die Milch und aß mit. Das Kind hatte seine Freude daran, und wenn es mit seinem Schüsselchen dasaß und die Unke kam nicht gleich herbei, so rief es ihr zu 'Unke, Unke, komm geschwind, komm herbei, du kleines Ding, sollst dein Bröckchen haben, an der Milch dich laben.'*

*Da kam die Unke gelaufen und ließ es sich gut schmecken. Sie zeigte sich auch dankbar, denn sie brachte dem Kind aus ihrem heimlichen Schatz allerlei schöne Dinge, glänzende Steine, Perlen und goldene Spielsachen. Die Unke trank aber nur Milch und ließ die Brocken liegen. Da nahm das Kind einmal sein Löffelchen, schlug ihr damit sanft auf den Kopf und sagte 'Ding, iß auch Brocken.' Die Mutter, die in der Küche stand, hörte, daß das Kind mit jemand sprach, und als sie sah, daß es mit seinem Löffelchen nach einer Unke schlug, so lief sie mit einem Scheit Holz heraus und tötete das gute Tier.*

*Von der Zeit an ging eine Veränderung mit dem Kinde vor. Es war, solange die Unke mit ihm gegessen hatte, groß und stark geworden, jetzt aber verlor es seine schönen roten Backen und magerte ab. Nicht lange, so fing in der Nacht der Totenvogel an zu schreien, und das Rotkehlchen sammelte Zweiglein und Blätter zu einem Totenkranz, und bald hernach lag das Kind auf der Bahre.*



RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*



Der große Regenwurm kommt in der Geschichte natürlich nicht vor, und die Situation im Vorlagenfoto geht auch gut für die Kröte aus. Ein Märchen mit einem Regenwurm scheint es hingegen nicht zu geben...

II

*Ein Waisenkind saß an der Stadtmauer und spann, da sah es eine Unke aus der Öffnung unten an der Mauer hervorkommen. Geschwind breitete es sein blauseidenes Halstuch neben sich aus, das die Unken gewaltig lieben und auf das sie allein gehen. Alsobald die Unke das erblickte, kehrte sie um, kam wieder und brachte ein kleines goldenes Krönchen getragen, legte es darauf und ging dann wieder fort. Das Mädchen nahm die Krone auf, sie glitzerte und war von zartem Goldgespinst. Nicht lange, so kam die Unke zum zweitenmal wieder: wie sie aber die Krone nicht mehr sah, kroch sie an die Wand und schlug vor Leid ihr Köpfchen so lange dawider, als sie nur noch Kräfte hatte, bis sie endlich tot dalag. Hätte das Mädchen die Krone liegen lassen, die Unke hätte wohl noch mehr von ihren Schätzen aus der Höhle herbeigetragen.*

III

*Unke ruft 'huhu, huhu,' Kind spricht 'komm herut.' Die Unke kommt hervor, da fragt das Kind nach seinem Schwesterchen 'hast du Rotstrümpfchen nicht gesehen?' Unke sagt 'ne, ik og nit: wie du denn? huhu, huhu, huhu.'*

RODUNG

\*

KREUZUNG

\*

LICHTUNG

\*

## Meine Lieblingsseiten

Christoph Steinegger, der Buchgestalter, verwandelt meine Zeichnungen in fantastisch gestaltete Buchseiten, und dem möchte ich hier Tribut zollen. Vier meiner Lieblings - Doppelseiten, die so viel mehr sind als die einzelnen Zeichnungen. Die Textform und die Abbildungen umschließen sich, reden miteinander, die Zeichnungen korrespondieren über den Text hinweg miteinander.. Da fängt das Projekt erst an zu fliegen...

### VOM SCHREINER UND DRECHSLER



Ein Schreiner und ein Drechsler sollten ihr Meisterstück machen. Da machte der Schreiner einen Tisch, der konnte von sich selbst schwimmen, der Drechsler Flügel, mit denen man fliegen konnte. Und alle sagten, dass dem Schreiner sein Kunststück besser gelungen wäre, der Drechsler nahm also seine Flügel, tat sie an und flog fort aus dem Land, von Morgen bis zu Abend in einem fort.

In dem Land war ein junger Prinz, der sah ihn fliegen und bat ihn, er möchte ihm doch seine paar Flügel leihen, er wollt's ihm gut lohnen. Der Prinz bekam also die Flügel und flog, bis er in ein anderes Reich kam, da war ein Turm mit vielen Lichtern erleuchtet, dabei senkte er sich nieder zur Erde, fragte nach der Ursache und hörte, dass hier die allerschönste Prinzessin der Welt wohnte. Nun wurde er höchst neugierig, und als es Abend wurde, flog er in ein offenes Fenster hinein; wie sie aber nicht lange Zeit beisammen waren, wurde die Sache verraten und der Prinz samt der Prinzessin sollten auf dem Scheiterhaufen sterben.

Der Prinz nahm indessen seine Flügel mit hinauf, und als die Flamme schon zu ihnen heraufschlug, band er sich die Flügel um und entfloh mit der Prinzessin bis in sein Vaterland, da ließ er sich nieder, und weil jedermann über seine Abwesenheit betrübt war, so gab er sich zu erkennen und wurde zum König erwählt.

Nach einiger Zeit aber ließ der Vater der entführten Prinzessin bekannt machen, dass derjenige das halbe Königreich bekommen sollte, der ihm seine Tochter wiederbringe. Dies erfährt der Prinz, rüstet ein Heer aus und bringt die Prinzessin selbst ihrem Vater zu, den er zwingt, ihm sein Versprechen zu erfüllen.



148



DE 149

149



216

Als die Königin allein war, fing sie bitterlich an zu weinen und sprach: »Was hilft mir Glanz und Ehre, die mich umgeben, jeden Morgen erwache ich mit Sorgen und Kummer. Ich habe drei Töchter gehabt, davon war die jüngste so schön, dass sie alle Welt für ein Wunder hielt. Sie war so weiß wie Schnee, so rot wie Apfelblüte und ihr Haar so glänzend wie Sonnenstrahlen. Wenn sie weinte, so fielen nicht Tränen aus ihren Augen, sondern lauter Perlen und Edelsteine. Als sie fünfzehn Jahre alt war, da ließ der König alle drei Schwestern vor seinen Thron kommen. Da hätte ihr sehen sollen, was die Leute für Augen machten, als die jüngste eintrat: Es war, als wenn die Sonne aufging. Der König sprach: »Meine Töchter, ich weiß nicht, wann mein letzter Tag kommt, ich will heute bestimmen, was eine jede nach meinem Tode erhalten soll. Ihr alle habt mich lieb, aber welche mich von euch am liebsten hat, die soll das Beste haben.« Jede sagte, sie hätte ihn am liebsten. »Könnt ihr mir's nicht ausdrücken«, erwiderte der König, »wie lieb ihr mich habt? Daran werde ich's sehen, wie ihr's meint.« Die älteste sprach: »Ich habe den Vater so lieb wie den süßesten Zucker.« Die zweite: »Ich habe den Vater so lieb wie mein schönstes Kleid.« Die jüngste aber schwieg. Da fragte der Vater: »Und du, mein liebstes Kind, wie lieb hast du mich?« – »Ich weiß es nicht«, antwortete sie, »und kann meine Liebe mit nichts vergleichen.« Aber der Vater bestand darauf, sie müsste etwas nennen. Da sagte sie endlich: »Die beste Speise schmeckt mir nicht ohne Salz, darum habe ich den Vater so lieb wie Salz.« Als der König das hörte, geriet er in Zorn und sprach: »Wenn du mich so liebst als Salz, so soll deine Liebe auch mit Salz belohnt werden.« Da teilte er das Reich zwischen den beiden ältesten, der jüngsten aber ließ er einen Sack mit Salz auf den Rücken binden, und zwei Knechte mussten sie hinaus in den wilden Wald führen. »Wir haben alle für sie gefleht und gebeten«, sagte die Königin, »aber der Zorn des Königs war nicht zu erweichen. Wie hat sie geweint, als sie uns verlassen musste! Der ganze Weg ist mit Perlen besät worden, die ihr aus den Augen geflossen sind. Den König hat bald hernach seine große Härte gereut und er hat das arme Kind in dem ganzen Wald suchen lassen, aber niemand konnte sie finden. Wenn ich denke, dass sie die wilden Tiere gefressen haben, so weiß ich mich vor Traurigkeit nicht zu fassen; manchmal tröste ich mich mit der Hoffnung, sie sei noch am Leben und habe sich in einer Höhle versteckt oder bei mitleidigen Menschen Schutz gefunden. Aber stellt Euch vor, als ich Euer Smaragdbüchlein aufmachte, so lag eine Perle darin, gerade der Art, wie sie meiner Tochter aus den Augen geflossen sind, und da könnt ihr Euch vorstellen, wie mir der Anblick das Herz bewegt hat. Ihr sollt mir sagen, wie ihr zu der Perle gekommen seid.« Der Graf erzählte ihr, dass er sie von der Alten im Walde erhalten hätte, die ihm nicht geheimer vorgekommen wäre und eine Hexe sein musste; von ihrem Kinde aber hätte er nichts gehört und gesehen.



217



»Es schmeckt nichts Besseres«, sagte sie, »als was man selber isst, und war mit ihrem Tagewerk ganz zufrieden. Als sie heimkam, fragte die Maus: »Wie ist denn dieses Kind getauft worden?« – »Halbaus«, antwortete die Katze. »Halbaus! Was du sagst! Den Namen habe ich mein Lebtag noch nicht gehört. Ich wette, der steht nicht im Kalender.«

Der Katze wässerte das Maul bald wieder nach der Leckerei. »Aller guten Dinge sind drei«, sprach sie zu der Maus. »Ich soll wieder Gevatter stehen. Das Kind ist ganz schwarz und hat bloß weiße Ploten, sonst kein weißes Haar am ganzen Leib. Das trifft sich alle paar Jahre nur einmal. Du lässt mich doch ausgehen!« – »Hautab, Halbaus«, antwortete die Maus, »es sind seltsame Namen, die machen mich nachdenklich.« – »Da sitztest du daheim in deinem dunkelgrauen Flausrock und deinem langen Haarzopf«, sprach die Katze, »und fängst Grillen. Das kommt davon, wenn man bei Tag nicht ausgeht!« Die Maus räumte während der Abwesenheit der Katze auf und brachte das Haus in Ordnung; die nachhafte Katze aber fraß den Fettpfopf rein aus. »Wenn erst alles aufgezehrt ist, so hat man Ruhe«, sagte sie zu sich selbst und kam satt und dick erst in der Nacht nach Hause. Die Maus fragte gleich nach dem Namen, den das dritte Kind bekommen habe. »Er wird dir wohl auch nicht gefallen«, sagte die Katze; »er heißt Ganzaus.« – »Ganzaus!« rief die Maus, »das ist der allerbedenklichste Name, gedruckt ist er mir noch nicht vorgekommen. Ganzaus! Was soll das bedeuten?« Sie schüttelte den Kopf, rollte sich zusammen und legte sich schlafen.

Von nun an wollte niemand mehr die Katze zum Gevatter bitten. Als aber der Winter herangekommen und draußen nichts mehr zu finden war, gedachte die Maus ihres Vorrats und sprach: »Komm, Katze, wir wollen zu unserm Fettpfopf gehen, den wir uns aufgespart haben! Der wird uns schmecken.« – »Jawohl«, erwiderte die Katze, »der wird dir schmecken, als wenn du deine feine Zunge zum Fenster hinausstreckst.« Sie machten sich auf den Weg, und als sie anlangten, stand zwar der Fettpfopf noch an seinem Platz, war aber leer. »Ach«, sagte die Maus, »jetzt merke ich, was geschehen ist! Jetzt kommt's an den Tag. Du bist mir eine wahre Freundin! Aufgefressen hast du alles, während du behauptetest, Gevatter zu stehen: erst Haut ab, dann halb aus, dann ...« – »Willst du schweigen!«, rief die Katze. »Noch ein Wort, und ich fresse dich auf!« »Ganz aus«, hatte die arme Maus schon auf der Zunge. Kaum war es heraus, tat die Katze einen Satz nach ihr, packte sie und schlang sie hinunter. Siehst du, so geht's in der Welt.



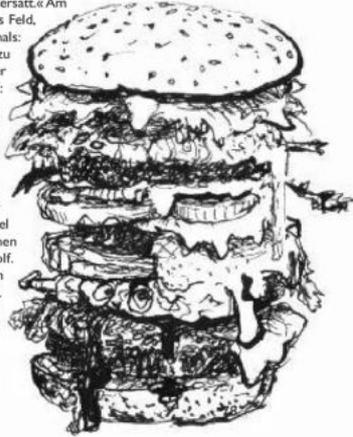
59

## DER WOLF UND DER FUCHS



Der Wolf hatte den Fuchs bei sich, und was der Wolf wollte, das musste der Fuchs tun, weil er der schwächste war, und der Fuchs wäre gerne des Herrn los gewesen. Es trug sich zu, dass sie beide durch den Wald gingen, da sprach der Wolf: »Rotfuchs, schaff mir was zu fressen oder ich fresse dich selber auf.« Da antwortete der Fuchs: »Ich weiß einen Bauernhof, wo ein paar junge Lämmlein sind, hast du Lust, so wollen wir eins holen.« Dem Wolf war das recht, sie gingen hin und der Fuchs stahl das Lämmlein, brachte es dem Wolf und machte sich fort. Da fraß es der Wolf auf, war aber damit noch nicht zufrieden, sondern wollte das andere dazu haben und ging, es zu holen. Weil er es aber so ungeschickt machte, ward es die Mutter vom Lämmlein gewahr und fing an entsetzlich zu schreien und zu bläen, dass die Bauern herbeigelaufen kamen. Da fanden sie den Wolf und schlugen ihn so erbarmlich, dass er hinkend und heulend bei dem Fuchs ankam. »Du hast mich schön angeführt«, sprach er, »ich wollte das andere Lamm holen, da haben mich die Bauern erwischt und haben mich weich geschlagen.« Der Fuchs antwortete: »Warum bist du so ein Nimmersatt.« Am

andern Tag gingen sie wieder ins Feld, sprach der gierige Wolf abermals: »Rotfuchs, schaff mir was zu fressen oder ich fresse dich selber auf.« Da antwortete der Fuchs: »Ich weiß ein Bauernhaus, da backt die Frau heut Abend Pfannkuchen, wir wollen uns davon holen.« Sie gingen hin und der Fuchs schlich ums Haus herum, guckte und schnupperte so lange, bis er ausfindig machte, wo die Schüssel stand, zog dann sechs Pfannkuchen herab und brachte sie dem Wolf. »Da hast du zu fressen«, sprach er zu ihm und ging seiner Wege. Der Wolf hatte die Pfannkuchen in einem Augenblick hinunterge-



schluckt und sprach: »Sie schmecken nach mehr«, ging hin und riss geradezu die ganze Schüssel herunter, dass sie in Stücke zersprang. Da gab's einen gewaltigen Lärm, dass die Frau heraustrat, und als sie den Wolf sah, rief sie die Leute, die eilten herbei und schlugen ihn, was Zeug wollte halten, dass er mit zwei lahmen Beinen laut heulend zum Fuchs in den Wald hinauskam. »Was hast du mich garstig angeführt!«, rief er, »die Bauern haben mich erwischt und mir die Haut gegerbt.« Der Fuchs aber antwortete: »Warum bist du so ein Nimmersatt.«

Am dritten Tag, als sie beisammen draußen waren und der Wolf mit Mühe nur forthinkte, sprach er doch wieder: »Rotfuchs, schaff mir was zu fressen oder ich fresse dich selber auf.« Der Fuchs antwortete: »Ich weiß einen Mann, der hat geschlachtet, und das gesalzene Fleisch liegt in einem Fass im Keller, das wollen wir holen.« Sprach der Wolf: »Aber ich will gleich mitgehen, damit du mir hilfst, wenn ich nicht fort kann.« – »Meinetwegen«, sprach der Fuchs und zeigte ihm die Schliche und Wege, auf welchen sie endlich in den Keller gelangten. Da war nun Fleisch im Überfluss, und der Wolf machte sich gleich daran und dachte: »Bis ich aufhöre, hat's Zeit.« Der Fuchs ließ sich's auch gut schmecken, blickte überall herum, lief aber oft zu dem Loch, durch welches sie gekommen waren, und versuchte, ob sein Leib noch schmal genug wäre durchzuschlüpfen. Sprach der Wolf: »Lieber Fuchs, sag mir, warum rennst du so hin und her und springst hinaus und herein?« – »Ich muss doch sehen, ob niemand kommt«, antwortete der Listige, »friss nur nicht zu viel.« Da sagte der Wolf: »Ich gehe nicht eher fort, als bis das Fass leer ist.« Indem kam der Bauer, der den Lärm von des Fuchses Sprüngen gehört hatte, in den Keller. Der Fuchs, wie er ihn sah, war mit einem Satz zum Loch draußen: Der Wolf wollte nach, aber er hatte sich so dick gefressen, dass er nicht mehr durch konnte, sondern stecken blieb. Da kam der Bauer mit einem Knüttel und schlug ihn tot. Der Fuchs aber sprang in den Wald und war froh, dass er den alten Nimmersatt los war.



Am andern Morgen ließ sie sich den Weg zeigen, nahm Abschied und ging getrost in den Wald hinein. Der Löwe aber war ein verzauberter Königssohn und war bei Tag ein Löwe, und mit ihm wurden alle seine Leute Löwen, in der Nacht aber hatten sie ihre natürliche menschliche Gestalt. Bei ihrer Ankunft ward sie freundlich empfangen und in das Schloss geführt. Als die Nacht kam, war er ein schöner Mann und die Hochzeit ward mit Pracht gefeiert. Sie lebten vergnügt miteinander, wachten in der Nacht und schliefen am Tag.

Zu einer Zeit kam er und sagte: »Morgen ist ein Fest in meines Vaters Haus, weil meine älteste Schwester sich verheiratet, und wenn du Lust hast hinzugehen, so sollen dich meine Löwen hinführen.« Da sagte sie: »Ja, sie möchte gerne ihren Vater wiedersehen«, fuhr hin und ward von den Löwen begleitet. Da war große Freude, als sie ankam, denn sie hatten alle geglaubt, sie wäre von dem Löwen zerrissen worden und schon lange nicht mehr am Leben. Sie erzählte aber, was sie für einen schönen Mann hätte und wie gut es ihr ginge, und blieb bei ihnen, so lang die Hochzeit dauerte, dann fuhr sie wieder zurück in den Wald. Wie die zweite Tochter heiratete und sie wieder zur Hochzeit eingeladen war, sprach sie zum Löwen: »Diesmal will ich nicht allein sein, du musst mitgehen!« Der Löwe aber sagte, das wäre zu gefährlich für ihn, denn wenn dort der Strahl eines brennenden Lichts ihn berührte, so würde er in eine Taube verwandelt und müsste sieben Jahre lang mit den Tauben fliegen. »Acht«, sagte sie, »geh nur mit mir! Ich will dich schon hüten und vor allem Licht bewahren.« Also zogen sie zusammen und nahmen auch ihr kleines Kind mit. Sie ließ dort einen Saal mauern, so stark und dick, dass kein Strahl durchdringen konnte, darin sollte er sitzen, wann die Hochzeitslichter angezündet würden. Die Tür aber war von frischem Holz gemacht, das sprang und bekam einen kleinen Ritz, den kein Mensch bemerkte. Nun ward die Hochzeit mit Pracht gefeiert, wie aber der Zug aus der Kirche zurückkam mit den vielen Fackeln und Lichtern an dem Saal vorbei, da fiel ein haarbreiter Strahl auf den Königssohn, und wie dieser Strahl ihn berührt hatte, in dem Augenblick war er auch verwandelt, und als sie hineinkam und ihn suchte, sah sie ihn nicht, aber es saß da eine weiße Taube. Die Taube sprach zu ihr: »Sieben Jahr muss ich in die Welt fortfliegen; alle sieben Schritte aber will ich einen roten Blutstropfen und eine weiße Feder fallen lassen, die sollen dir den Weg zeigen, und wenn du der Spur folgst, kannst du mich erlösen.«



